

Ein „Exemplar“ des Sentenzenkommentars von Hugo de Sancto Caro

Gerhardt Powitz

I.

Der Dominikaner Hugo de Sancto Caro (um 1190–1263), seit 1225 im Konvent Saint-Jacques in Paris lebend, lehrte von 1230 bis 1235 als Magister der Theologie an der Pariser Universität. Um 1231/32 las er hier über die Sentenzen des Petrus Lombardus. Sein bisher noch unveröffentlichter Kommentar ist überwiegend als *lectio continua*, vereinzelt in Form von Marginalglossen zum Text der Sentenzen überliefert. Die bisher bekannt gewordenen Handschriften hat zuletzt *Th. Kaeppli*, *Scriptores Ordinis Praedicatorum Medii Aevi* 2 (1975) Nr. 1983 verzeichnet. Von den dort genannten 36 Textzeugen¹⁾ gehören nach *Kaeppli* 24 dem 13. Jahrhundert und 9 dem 14. Jahrhundert an; drei Handschriften stammen aus dem 15. Jahrhundert.

Die Handschrift Ms 573 der Universitätsbibliothek Leipzig, die *Kaeppli* in das 14. Jahrhundert setzt, dürfte nach Ausweis des Schriftbefundes eher in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts entstanden sein²⁾. Für die Überlieferung des Sentenzenkommentars kommt ihr eine eigene Bedeutung zu – nicht wegen der Qualität ihres Textes, sondern deshalb, weil sie sich bei genauerer Untersuchung als ein „Exemplar“ des Sentenzenkommentars erweist. Die 78 Lagen der Handschrift bildeten ursprünglich einen Satz ungebundener Pecien. Daß ein „Exemplar“ vorliegt, ergibt sich aus der Tatsache, daß der Codex fast ausnahmslos aus Binionen besteht und daß die Pecienbezeichnungen regelmäßig zu Beginn jeder Pecie, nämlich am oberen Rand der ersten Seite jedes Binios angebracht sind. Forscher zur Geschichte der Scholastik haben die Leipziger Handschrift seit langem beachtet und ihren Text im Original studiert, ohne allerdings, soweit ich sehe, ihren Exemplar-Charakter hervorzuheben.

Das Exemplar im heutigen Zustand umfaßt 303 Blätter im Format 26,5 x 18,5 cm. Die Blätter sind an allen drei Seiten leicht beschnitten; einige Wortteile der Marginaleinträge gingen dadurch verloren. Die moderne Zählung (f. 1–304) bezieht ein mittelalterliches Vorsatzblatt (f. 1) mit ein, so daß auf das Exemplar f. 2–304 entfallen. Zwischen f. 33/34 wurde noch im Mittelalter die 9. Pecie des ersten Buches herausgeschnitten. Das Exemplar war also ursprünglich 307 Blätter stark. Den 4 Büchern des Sentenzenkommentars (f. 2ra–303ra) schließt sich auf f. 303ra–304vb die „Quaestio de dotibus resurgentium“ ohne Zäsur an

(Übergang Zeile 11/12). Die Quaestio bezieht sich thematisch auf L.IV Dist. 43–44 der Sentenzen und ist mit dem Kommentar durch eine Verweisung verknüpft (*Inc. Quoniam dictum est supra de resurrectione . . .*). Der Text der Quaestio bricht in der Leipziger Handschrift vorzeitig ab (*expl.: . . . ergo dileccio non est dos. Solucio.*)³⁾.

Den Aufbau der Handschrift veranschaulicht das folgende Schema:

2ra– 73va	L.I	18 (ursprünglich 19) Pecien (Binionen)
74ra–126vb	L.II	14 Pecien (13 Binionen; Pecia 14 = 1 Bl.)
127ra–208va	L.III	21 Pecien (20 Binionen; Pecia 21 = 2 Bl.)
209ra–304vb	L.IV + Qu.	24 Pecien (Binionen)

Jede Pecie trägt eine Buch- und eine Pecienbezeichnung, beide in römischen Ziffern; innerhalb jedes Buches werden die Pecien mit I neu beginnend gezählt. Das Exemplar umfaßte ursprünglich insgesamt 78 (19 + 14 + 21 + 24) Pecien.

Da die Textschlüsse zu L.II und L.III keinen vollständigen Binio mehr füllten, sind die letzten Pecien dieser Bücher verkürzt worden, die Pecie II/14 auf 1 Blatt, die Pecie III/21 auf 2 Blatt. Auf die Verkürzung der Pecie III/21 (f. 207–208) macht ein Eintrag f. 207r am oberen Rand Mitte/rechts aufmerksam: *.xxi. unicum folium et dimidium. explicit* (Der Text endet f. 208va Mitte; die untere Hälfte dieser Spalte sowie f. 208vb blieben leer). Ein ähnlicher Vermerk, von dem infolge Beschnitts nur die unteren Schaftenden erhalten sind, findet sich II/14 (f. 126r) oberer Rand (*solum ? unum fo. . . ?*). Der Textschluß füllt hier Vorder- und Rückseite des Blattes genau bis zur letzten Zeile. Am Ende der unverkürzten Pecie I/19 (f. 73v) blieben – dem Textbestand auf f. 208v völlig entsprechend – 1,5 Spalten unbeschrieben. Ebenfalls unbeschrieben ist die untere Hälfte der Spalte f. 304vb (IV/24/4). Sollte der in der Handschrift fehlende Schlußabschnitt der Quaestio mehr Raum als eine halbe Textspalte beanspruchen, so hätte das vollständige Exemplar entsprechend dem 2. und 3. Buch des Sentenzenkommentars – 1–2 zusätzliche Blätter erfordert und damit eine verkürzte 79. Pecie umfaßt.

Wie sich aus der Analyse weiterhin ergibt, ist die dem Kommentar folgende „Quaestio de dotibus resurgentium“ Bestandteil der Pecie IV/24 (f. 301–304) und somit des Exemplars. Zahlreiche Handschriften des 13. Jahrhunderts überliefern Kommentar und Quaestio gemeinsam.

II.

Das Exemplar hat den Charakter einer schlichten Texthandschrift. Das zur Aufzeichnung verwendete Pergament ist von unterschiedlicher Qualität, teils annähernd weiß und glatt, teils mit starkem Kontrast von Haar- und Fleischseiten, gelblich, wellig und fehlerhaft (Löcher, Risse). Der Text ist durchgehend zweiseitig angelegt, er wird gerahmt von einem mit Stift ausgezogenen Linienschema. Die Text-Lemmata sind unterstrichen. Am Lagenende finden sich regelmäßig Reklamanten (ungerahmt). Eine Rubrizierung fehlt. Die Schrift stammt von zwei Haupthänden (A; B): A schreibt eine im allgemeinen gut lesbare gotische Minuskel in der Art der *Littera Parisiensis*, „above top line“; B wirkt zierlicher und eleganter. Während der Niederschrift änderten die Schreiber mehrfach Einzelheiten der Texteinrichtung. Dies gilt namentlich hinsichtlich des Umfangs der Einzüge für Initialen und der Freiräume für Rubriken. Auf den Rändern sind Repräsentanten und Distinktionenziffern vorgegeben, jedoch nicht konsequent. Marginalienträge begleiten den Text an zahlreichen Stellen, teils Tinteneinträge (vielfach von den Haupthänden), teils Stifteinträge (durchweg schwer lesbar, hauptsächlich wohl noch dem 13. Jahrhundert angehörend).

Das Exemplar, so wie es heute vorliegt, ist nicht aus einem Guß. Der Text läßt eine deutliche Zweiteilung erkennen, und auch innerhalb dieser Teile sind bestimmte kleinere Uneinheitlichkeiten zu beobachten. Folgende Charakteristika sind hervorzuheben⁴⁾:

Teil I.

L.I–III (f. 2–208): Schreiber A (außer f. 94–97). Auf dem ersten Blatt jeder Lage am oberen Rand außen links Buchbezeichnung (*lib' i^{us}*), oberhalb des Interkolumniums Pecienzählung (*i^{us}*). Schriftraum 18,5–19 x 11 cm; bis L.III Mitte in der Regel 44, danach 41–42 Zeilen. Bis f. 73 sind für Initialen dreizeilige Leerräume, außerdem zur Aufnahme der Distinktionenzählung jeweils eine Leerzeile eingefügt. Bis f. 126 nur noch kleine Leerräume innerhalb der Zeilen für Satzmajuskeln, danach stehen die Satzmajuskeln bereits im Text. Ab f. 179ra (III/14) wieder Leerräume für Initialen, 3- oder 2zeilig, vorausgehende Zeilenenden frei.

Die Übergänge von Pecie zu Pecie sind durchweg regulär. Zwei kleinere Unregelmäßigkeiten fallen am Ende der Pecien II/4 und III/14 ins Auge: 4 Zeilen Textüberschuß f. 89vb und 2 Zeilen Textüberschuß f. 182vb. Eindeutig nicht zum ursprünglichen Bestand dieses ersten Teils gehört die Pecie II/6 = f. 94–97. Ihr Text stammt von einer anderen Hand, die der Schreiberhand des zweiten Teils zwar ähnelt, jedoch nicht mit ihr identisch ist. Auch Pergamentqualität und Linienschema heben sich von den umgebenden Pecien ab. Am Ende der Spalte f. 97vb dehnt der Schreiber die Schrift, um den korrekten Anschluß zu f. 98ra herzustellen. Ein Reklamant fehlt oder ist nicht erhalten. Dieser Binio ersetzt eine offensichtlich verloren gegangene ursprüngliche Pecie.

Teil II.

L.IV + Quaestio (f. 209–304): Schreiber B (außer f. 269–272). Zählungen am oberen Rand der ersten Seite jeder Lage, Buchzählung außen links, Pecienzählung über der a-Spalte. Schriftraum 17,5 x 11 cm; 40–42 Zeilen.

Die Pecienanschlüsse zeigen einige Unregelmäßigkeiten. Umfängliche Textausleitungen finden sich am Ende der Pecien IV/4 = f. 224v (7 Langzeilen) und IV/5 = f. 228v (8 Langzeilen), jeweils am unteren Rand der Seite. Am Ende der Pecien IV/10 = f. 248v und IV/12 = f. 256v ist die Schrift der letzten Zeilen auffällig auseinandergezogen; nur so war das Spaltenende noch als Block regulärer Länge zu füllen. Umgekehrt ist f. 264v (IV/14/4) die Schrift gegen Ende der Spalte verdichtet, und drei Wörter, die in der Spalte keinen Platz mehr fanden, stehen isoliert unterhalb des Schriftspiegels. Die Pecie IV/16 (f. 269–272) stammt von anderer Hand. Der Schreiber schrieb zu locker, so daß sich am Ende ein erheblicher Textüberschuß bildete; dieser mußte auf den unteren Rand der letzten Seite (272v) abgeleitet werden. Zumindest die Pecie IV/16 gehört also nicht zum ursprünglichen Bestand des zweiten Exemplarteils, sondern ist eine Ersatz-Pecie. Die Pecie IV/8 (= f. 237–240) fällt dadurch auf, daß die Pecienziffer f. 237r wie in Teil I über dem Interkolumnium plaziert ist; die Schrift zeigt einen veränderten Duktus.

III.

Angesichts dieser Befunde ist von vornherein nicht mit einem einheitlichen Text zu rechnen. Die Qualität des Textes zu beurteilen, muß der theologiegeschichtlichen Forschung und späteren Editoren überlassen bleiben. Hohe Erwartungen darf man mit dem Exemplar nicht verbinden, denn schon von zeitgenössischen

Lesern wurde der Text ausgesprochen kritisch beurteilt, so f. 80r (II/2/3 zu L.II Dist. 4–5) am oberen Rand: *hoc exemplar est falsissimum*; ähnlich f. 300r (IV/23/4 zu L.IV Dist. 48) am Außenrand: *falsum exemplar* <. . >. Auf den Rändern begegnen wiederholt Ergänzungen fehlender Stücke und Korrekturen⁵⁾; beispielsweise ist die im Text fehlende Divisio textus (*Cupientes – Primus liber dividitur in VII partes . . .*) f. 4r am unteren Rand nachgetragen. Keiner der Binionen trägt jedoch einen förmlichen Korrekturvermerk (*cor.*) – ein Indiz dafür, daß wir es nicht mit einem „offiziellen Exemplar“ zu tun haben?

Die Vorlage vermittelte dem Kopisten eine deutliche Vorstellung von der Gliederung des Textes, da jedes neue Buch – nicht aber die „Quaestio de dotibus resurgentium“ – auf der ersten Seite einer neuen Pecie und in der Regel mit einem Einzug für die Buchinitialie beginnt⁶⁾. Dagegen ließ sie den Kopisten hinsichtlich der Eingangs- und Schlußrubriken des Textes und seiner Teile mehrfach im Stich. Der Text setzt nicht nur ohne Nennung von Verfasser und Titel ein, es fehlt auch ein entsprechender Leerraum, der diese Angaben hätte aufnehmen können. Im einzelnen bietet das Exemplar hinsichtlich der Rubriken dieses Bild:

L.I:	2ra Ohne Rubrik und Leerraum; 73va <i>Explicit primus liber sententiarum.</i>
L.II:	74ra Zwei Zeilen für Buchrubrik ausgespart; 126vb <i>Explicit secundus liber.</i>
L.III:	127ra Ohne Rubrik und Leerraum; 208va Ohne Rubrik.
L.IV:	209ra Ohne Rubrik und Leerraum; 303ra <i>Explicit opus sententiarum.</i>
Quaestio:	303ra (Zeile 12) Ohne Rubrik und Leerraum angeschlossen; 304vb Schluß fehlt.

Möglicherweise hätte der Text, vollständig ausgeführt, mit einer Schlußrubrik geendet. Verschiedene Handschriften, die den vollständigen Text der Quaestio überliefern, schließen mit dem Vermerk: *Explicit opus fratris Hugonis super Sentencias*. Diese Formel wie auch die zuvor genannten Explicit-Formeln am Ende der einzelnen Büchern des Kommentars begegnen gleichlautend in Abschriften des 13. und frühen 14. Jahrhunderts⁷⁾.

IV.

Die Stifteinträge, die neben den mit Tinte geschriebenen Zusätzen an zahlreichen Stellen der Handschrift die

Ränder füllen, sind zum Teil sehr blaß und stellenweise nicht mehr lesbar. Sie beziehen sich überwiegend auf den Inhalt des Sentenzenkommentars. Aufmerksamkeit in buchtechnischer Hinsicht verdienen jedoch mehrere Notate, die sich in L.II und L.IV auf dem unteren Rand der ersten Seite einzelner Binionen finden. Sie lassen sich wie folgt bruchstückhaft entziffern:

94r	II/6/1	<i>postea vl. xii de quarto.</i>
98r	II/7/1	<i>Mittatis postea vl. xiii de quarto.</i>
106r	II/9/1	<i>. . . vl. xiii quarti libri vel xxiii de . . .</i>
122r	II/13/1	<i>deest . . . viii . . .</i>
209r	IV/1/1	<i>principium . . .</i>
220v	IV/3/4	<i>. . . de primo . . . de tercio</i>
233r	IV/7/1	<i>Mittas postea vel xx de primo libro vl . . .</i>
241r	IV/9/1	<i>xx . . . de tercio vl . . .</i>
249r	IV/11/1	<i>xxi de tercio libro vel v de . . .</i>
253r	IV/12/1	<i>. . . vl . . . de . . .</i>
289r	IV/21/1	<i>Mittatis michi xvi de quarto libro vl . . . vl. x de secundo</i>

Die Einträge führen unmittelbar in die Praxis der Pecienausleihe und des Peciengebrauchs. Ein Schreiber gibt dem Besitzer des Exemplars bestimmte Pecien zurück und fordert im Gegenzug neue Pecien an. Er bittet wahlweise durchweg um zwei, mindestens einmal um drei neue Pecien – offenbar muß er damit rechnen, daß die an erster Stelle genannte Pecie zur Zeit anderweitig verliehen und daher für ihn nicht verfügbar ist. Daraus ergibt sich auch, daß der Kopist an mehreren Büchern des Sentenzenkommentars gleichzeitig schreibt: Während er mit den Pecien 6, 7 und 9 des zweiten Buches zu tun hat, bittet er um die Pecien 12 und 13 des vierten Buches, und während der Arbeit am vierten Buch benötigt er Pecien der Bücher I–III (unter anderem II/10; III/20; III/21). Daß er bei Rückgabe der Pecie IV/21 die Pecie IV/16 anfordert, mag damit zusammenhängen, daß die Pecie IV/16, wie oben gezeigt, ein Ersatz-Binio ist. Fragwürdig bleibt der Eintrag f. 233r: Eine 20. Pecie des 1. Buches sollte es nicht geben.

V.

Das Exemplar stammt nicht aus der Zeit der Lehrtätigkeit Hugos, sondern ist einige Jahrzehnte jünger. Die Schrift weist nach Frankreich, und für ein Exem-

plar kommt zu dieser Zeit als Entstehungs- und Gebrauchsort nur Paris in Betracht. Dort werden seit etwa 1250–70 im Umkreis der Universität und des Dominikanerkonvents Saint-Jacques erste sichere Spuren eines gefestigten Stationariats erkennbar⁸⁾. Die Pariser Taxlisten aus der Zeit um 1275 und aus dem Jahr 1304 führen den Sentenzenkommentar Hugos allerdings nicht auf⁹⁾. Hugo teilt dieses Schicksal mit verschiedenen Autoren, deren vor 1275 entstandene theologische Schriften in den beiden Pariser Taxlisten fehlen, obwohl sie nachweislich in Form von Pecienhandschriften überliefert worden sind¹⁰⁾. Auch für Hugos Sentenzenkommentar lassen sich Pecienhandschriften ermitteln; *L. J. Bataillon* nennt Brugge Stadsbibl. 178 und Canterbury Cath. Libr. A.12 (beide s. XIII)¹¹⁾. Wie lange und wie intensiv das in der Leipziger Handschrift erhaltene Exemplar als Vorlage für Abschriften benutzt wurde, wissen wir nicht. Da seine Textqualität schon im späten 13. Jahrhundert als mangelhaft bewertet wurde und der Schluß der Quaestio fehlte, ist es möglich, daß man es frühzeitig als Exemplar aufgab, als Handschrift üblicher Art binden und in eine Bibliothek einstellen ließ.

Bei dieser Gelegenheit mögen die beiden anspruchslosen Initialen f. 1ra und 3rb sowie die rote Lombarde f. 1vb eingefügt worden sein – in der Absicht, wenigstens die Anfangsseiten des im übrigen weiterhin schmucklosen und unrubrizierten Buches zu „heben“. Zwischen f. 204 und 208 zeigen die seitlichen Blattränder zwei kleine rostig umrandete Fehlstellen. Sie sind anscheinend von Metallteilen zweier Schließen verursacht worden und deuten ebenso wie Farbspuren f. 208v (oberer Rand Mitte) und ein Leimabdruck im unteren Teil dieses Blattes (deutscher Text, 14./15. Jahrhundert) auf eine frühere Bindung (nur L.I–III?)¹²⁾.

Der jetzige Einband (helles Schweinsleder über Holz mit Einzelstempeln, am Rückdeckel oben Kettenloch) stammt aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Spätestens zu dieser Zeit befand sich die Handschrift im Leipziger Dominikanerkloster. Dessen Eigentumsrechte sichern am unteren Rand von f. 2r, 128r und 209r drei Besitzeinträge in wuchtiger Textura: *Liber fratrum predicatorum in Lipzk*. Zwischen f. 33/34 bezeugen Schnittspuren sowie vier äußerst schmale Blattreste hart am Falz, daß die Pecie I/9 nicht von vornherein fehlte. Sie war ursprünglich mitgebunden und wurde erst später herausgeschnitten. Ein schwach lesbarer Stiftvermerk f. 34r (oberer Rand links) *hic deest* ist vermutlich älter als der Einband des 15. Jahrhunderts, während ein an gleicher Stelle rechts eingetragenes *Nota bene* etwa gleichaltrig sein dürfte. Bei der Neubindung des 15. Jahrhunderts wird schließlich eine Textversetzung in Teil II bereinigt worden

sein, auf die ein älterer Stifteintrag f. 257r (IV/13/1) aufmerksam machte (*Hic est peruersio quaterni. iste debet ante stare ad quatuor folia*)¹³⁾. Die Textfolge der Handschrift im Einband des 15. Jahrhunderts ist an dieser Stelle korrekt.

1975 ist es *Kurt Hans Staub* gelungen, erstmals ein „Exemplar“ aus dem Universitätsarchiv der romanischen Länder im Bestand einer deutschen Bibliothek nachzuweisen¹⁴⁾. Die Darmstädter Handschrift 331 überliefert Johannes Andreae: *Apparatus in Librum Sextum Decretalium* – ein Pariser Exemplar der Zeit um 1312, das zu Beginn des 15. Jahrhunderts in Lütlich nachweisbar ist und um 1800 nach Darmstadt abwanderte. Das hier vorgestellte Exemplar des Sentenzenkommentars von Hugo de Sancto Caro ist bereits im Mittelalter, wohl über Studien- und Ordensbeziehungen, in den Leipziger Dominikanerkloster gelangt. Der Fund bestätigt ein weiteres Mal, daß – wie es *Karl Christ* einst vorschwebte¹⁵⁾ – Nachforschungen in deutschen Handschriftensammlungen dazu beitragen können, das System von Exemplar und Pecia im einzelnen genauer zu verstehen.

Anhang: Peciengrenzen (Leipzig UB Ms 573)

- | | | |
|---|-------|---|
| I | 1/ 2 | ... secundum naturam / adiuncti
substantivi ... |
| | 2/ 3 | ... ab aliquo / est solutio ... |
| | 3/ 4 | ... generacio est / aliquid eorum ... |
| | 4/ 5 | ... >ergo sine inter< / .i. utcumque
sine alio non est ... |
| | 5/ 6 | ... corda fidelium / sic eciam
notatur ... |
| | 6/ 7 | ... spiritus sancti / visibili. unde hic
consequenter ... |
| | 7/ 8 | ... sicut ipse sperat / s.s. et ipse
filius ... |
| | 8/ 9 | ... naturam non quia / – |
| | 9/10 | – / in usu hec ... |
| | 10/11 | ... quia quidquid / inest ab eterno ... |
| | 11/12 | ... exigit idemp- / titatem suppositi ... |
| | 12/13 | ... devorat aliquas / Ita scabellius ... |
| | 13/14 | ... sed in hoc / decipiuntur quia
dividunt ... |
| | 14/15 | ... representationem ut in / celo ubi
relucet ... |

- 15/16 ... *incipere scire / Quod est contra magistrum* ...
- 16/17 ... *odio / habui. Ergo deus* ...
- 17/18 ... *esse equalis patri / necessario esset invidus* ...
- 18/19 ... *affirmando / fit enim tale argumentum* ...
- II 1/ 2 ... *et hoc forte / plures possunt esse simul* ...
- 2/ 3 ... *>prohibicionem< / diabolus plus vult*
- 3/ 4 ... *custodiam / xii bona facit* ...
- 4/ 5 ... *quanto verius est / tanto verior est eius cognicio* ...
- 5/ 6 ... *possit peccare / in via et non in patria* ...
- 6/ 7 ... *multis modis plus i. / peioris situs intencione* ...
- 7/ 8 ... *multiplex est / officium rationis* ...
- 8/ 9 ... *ad gratiam / et gloriam* ...
- 9/10 ... *opera vestra fieri / Grata enim* ...
- 10/11 ... *accidentibus / et ita videtur* ...
- 11/12 ... *aliquis potest fieri / nuncius bonus* ...
- 12/13 ... *hoc infra / xl. d. capitulo que tamen quidam* ...
- 13/14 ... *que movet / ad sobrietatem* ...
- III 1/ 2 ... *hinc materiative / >aliter de homine<* ...
- 2/ 3 ... *secunda per uam / secundum terciam, utraque per non* ...
- 3/ 4 ... *ille homo / et econtra quod est* ...
- 4/ 5 ... *sed tunc puer eam / creavit et magnam premiam* ...
- 5/ 6 ... *< . >titudo / imminebat in Petro* ...
- 6/ 7 ... *de premio / substanciali verum est* ...
- 7/ 8 ... *ex unione sui / ad verbum* ...
- 8/ 9 ... *ut dicit Glo. / super illud Mt.* ...
- 9/10 ... *mererentur et pro- / ficeret. >Solet eciam queri. . . <*
- 10/11 ... *nec excusatur / per ignoranciam* ...
- 11/12 ... *plenus fuit gracia. ergo / habuit omnem graciam* ...
- 12/13 ... *>sed que- / ritur cum precipitur<* ...
- 13/14 ... *actum quem nunc habet. / Hic duo queruntur* ...
- 14/15 ... *in duobus consistit / s. in declinacione a malo* ...
- 15/16 ... *sapiencie ut / patet in littera* ...
- 16/17 ... *in usu unius / virtutis quam alterius* ...
- 17/18 ... *prohibetur / cum dicitur non concupisces* ...
- 18/19 ... *quod obicitur / de insufficiencia* ...
- 19/20 ... *si totum retineat / quam si dividit* ...
- 20/21 ... *peniteret de residuo i. / quia iuraverat* ...
- IV 1/ 2 ... *ergo sola / fide parentum* ...
- 2/ 3 ... *inseparabiliter custodit / mentem et quia preparat* ...
- 3/ 4 ... *penam meruerat propter / hoc dicit Zach.* ...
- 4/ 5 ... *que solent evenire. / Porro cuncti* ...
- 5/ 6 ... *corpus Christi in forma / humana est* ...
- 6/ 7 ... *non est simile de / medico corporali* ...
- 7/ 8 ... *status virtutis. / Item obicitur dictum est* ...
- 8/ 9 ... *rei delectabili / cui annexa quedam passio* ...
- 9/10 ... *ista oracio satisfactoria est / racione contricionis* ...
- 10/11 ... *non potest iudicare / nisi secundum exteriora* ...
- 11/12 ... *epatis vel epilonem / alicuius membri* ...

- 12/13 . . . dignitas istius / sacramenti
maxime . . .
- 13/14 . . . quod faciant / symoniam.
Solucio . . .
- 14/15 . . . carnalem concubitum / et in ipsum
specialiter . . .
- 15/16 . . . alii reddere / Debitum ideo
tenetur . . .
- 16/17 . . . mulier habet continenciam / mentis
et carnis . . .
- 17/18 . . . que super necessaria / sunt ut est
continencia . . .
- 18/19 . . . species huius cognacionis / Item
tres. Una dicitur . . .
- 19/20 . . . quod in eis / sit aliqua potencia
activa . . .
- 20/21 . . . aproximant anime / ut sunt nervi . . .
- 21/22 . . . quorum nullum / est in angulo . . .
- 22/23 . . . Item obicitur circa predicta / deus
previdit ab eterno . . .
- 23/24 . . . et miserie / quas sustinuit nullo
modo . . .

Anmerkungen

¹⁾ Zu ergänzen ist Stockholm, Kungl. Bibl. A 150 (s. XIII); vgl. F. Stegmüller, in: *Nordisk Tidskrift för Bok- och Biblioteksväsen* 35 (1948) 69-79.

²⁾ Die Handschriften Ms 501-625 der UB Leipzig werden mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft seit 1992 im Katalogisierungszentrum der StUB Frankfurt am Main beschrieben. Dem Bearbeiter des Katalogs, Herrn Dr. Peter Burkhardt, danke ich sehr herzlich für den Hinweis auf die Pecienzeichnungen in Ms 573 und für hilfreiche Unterstützung meiner Nachforschungen. Mein Dank gilt weiterhin dem Leiter der Handschriftenabteilung der UB Leipzig, Herrn Bibliotheksdirektor Gerhard Karpp, für die freundliche Erlaubnis, Abbildungen aus Ms 573 zu veröffentlichen.

³⁾ So auch Paris BN lat. 3073 und 3406 (beide s. XIII). Die vollständige Quaestio endet: . . . *Gregorius: Quomodo misericordias Domini in eternum cantat qui se fuisse miserum ignorat*. Vgl. F. Stegmüller, in: *Classica et Mediaevalia* 9 (1948) 265 (nach Uppsala UB C 165).

⁴⁾ Vgl. Abbildung 1 (f. 38r; Pecia I/11/1; Schreiber A); Abbildung 2 (f. 209r; Pecia IV/1/1; Schreiber B); Abbildung 3/4 (f. 256v/257r; L.IV, Übergang Pecia 12/13).

⁵⁾ Außerdem finden sich auf den Rändern zahlreiche Verseinträge sowie einige anspruchlose Strichzeichnungen (f. 233r Hugo von St. Viktor).

⁶⁾ Einzüge für Buchinitialen: 2ra I(uxta) ohne Aussparung; 74ra C(reacionem) 8zeilig; 127ra I(n principio) 23zeilig; 209ra D(icit) 3zeilig.

⁷⁾ Vgl. etwa Basel UB B II 20; Brugge, Stadsbibl. 178; Erfurt, Wiss. Allg. bibl. F 109; Stockholm, Kungl. Bibl. A 150; Uppsala UB C 165.

⁸⁾ R. H. Rouse – M. A. Rouse, *The Book Trade at the University of Paris, ca. 1250 - ca. 1350*, in: *La production du livre universitaire au moyen âge. Exemplar et Pecia. Actes du symposium tenu au Collegio San Bonaventura de Grottaferrata en mai 1983. Textes réunis par L. J. Bataillon, B. G. Guyot, R. H. Rouse*. Paris 1988, 41-114, hier S. 44-47.

⁹⁾ Vgl. *Chartularium Universitatis Parisiensis*. Ed. H. Denifle. I (Paris 1889) 644-650; II, I (Paris 1891), 107-112. – Das von J. Destrez zusammengestellte, von M. D. Chenu veröffentlichte Verzeichnis der erhaltenen Exemplare kennt von Hugo de Sancto Caro lediglich ein Exemplar der *Concordantie Bibliae*; vgl. *Scriptorium* 7 (1953) 73; 75.

¹⁰⁾ L. J. Bataillon, *Les textes théologiques et philosophiques diffusés à Paris par exemplar et pecia*, in: *La production* (wie Anm. 8) S. 158.

¹¹⁾ L. J. Bataillon (wie Anm. 10) S. 162 Anm. 29.

¹²⁾ Ein ähnlicher ringförmiger Farbdruck f. 1r (oberer Rand); schwache Rostspuren auf Höhe der vermuteten oberen Schließe f. 1 u. 2.

¹³⁾ Die ursprünglich fehlerhafte Abfolge war IV/12, 14, 13. Vgl. die Einträge f. 256v (IV/12/4) *Hic est defectus . . . plus quam ad . . . unam dist.*, 264v (IV/14/4) *Verte quatuor folia . . .*

¹⁴⁾ K. H. Staub, in: *Scriptorium* 29 (1975) 66-69; vgl. auch G. Battelli, *Osservazioni sull'Exemplar*, in: *La production* (wie Anm. 8) S. 118-119.

¹⁵⁾ K. Christ, *Pecia. Ein Kapitel mittelalterlicher Buchgeschichte*. *Zentralblatt für Bibliothekswesen* 55 (1938) 1-44, bes. S. 39-44.

Anschrift des Verfassers: Dr. Gerhardt Powitz,
Karl-Albert-Straße 41, D-60385 Frankfurt am Main.

pat q pat n est
pat pafuritate
74 h a filio q
pat est pat.

metu ab etno uisut. ser creator ex omni
tuit et gilla nulli profectorem aua
creatorum deliquit et ter dromum.
et qua pat non dicit. pat h 7 q q est
ei filius. et filii est. q n dicit pat pat
uitate. q patitur mit est in patipre
foa si no est pat h q eo qd est a filii
h qd pat sit pat hoc est a filio. q
pat hoc h a filio. sed no de pat aut
ex eo et e. i. null ex a pteore q h
filium. est. dicitio est de filio. si
comp pnti pum est et e. i. si et
no pnti pntat est et in pater
actat. et etno filio pteat etia e
filiano. pntum est quod filius est
i. filias qui q filius est. ad fac
tura. i. auaone. ad opatione. i. re
creacione. et in quidem aut hinc
p gnta. filio q die ad qbe. u. ad
quiti. f. pe. u. populuc ad quiti
dicitur. nos gromulle. ut dicitur
uolitare genuit uor ubo dicit
tis. un pla. nuquid ego quator
parere facio qe us patrum dicit
dominus. si ego qui benedictionem
cedit tribuo filio etia dicit dno
et profectat significatione cognouit
mudu intelligunt. i. in pntu sig
nificacione hui ubi genuit. de pat
i. natu et qui dat totum etia ad
filio. ac uitate filius. q totu ee
pntu aut qnt. aut filius. sed
natu diuinam. quia sedm humani
naturam. quic pnta est pat qnt
qui tota tuat opata est in carna
uonem filii sunt et uis. uis gade
dum qd. h. est pat qnt in qntum h
et non gadeud sine detmnaone
p errorem qu. h. postea dia. dei
filium gntum. suple ee parum
uolunt. qd uis gntum. quia no
tm pat. h. et filio et. h. suple. et
de deus tuus deus uis e. dicit etia
multi quod ibi supponit diuina

ut tunc ut...

pat q pat n est
pat pafuritate
74 h a filio q
pat est pat.

etia que uo est pat tra. let est fi
tuit et. h. et deo non intelligit
tantu gremire unu pte let h
que unum. i. filium et h. qd ul que
i. caritatem ul' deum. dicit clar
fita. si t. h. xbu. uis filii dei sunt
i. h. u. filius ad gnt. hoc et fohi
nii q uetorum qui dicebant eum
ee filium adoptione. dicitur hoc cont
Abellu qui dicebat tarentem cont
ee in nominalit. uatuerat. hoc
et artum qui dicebat pncebat
trax etiaal filio tuu pntat. q
uenit ser diuinit. i. pntat. h
hinc etiaat.

+

s. f. xbu.

v

ic pteat ad uinum pat ete
dptum est qm deus h est
io. uis. quia h. h. h. appar
ato uocabulo pro ut est dicitur qd
pntat uocabul. ut sicut de pat
filii pat. et filius pat filius. et
dicitur pat. h. ul' pat dicitur
qe ul' dea pat. h. ul' dominus. ser
no est tra in oib. reletur. no e
oma quo uitate dicitur. sicut
ad se tuent respondit uocabulis
uocabulis aut. i. patat et filii ad
qnt. referat. dicitur tu. qd. et
noat etia in actu. et tnt dicit
de deo ex tempe. qd. in h. uitate
sua in h. u. et tnt de deo h. e
fno. h. uitate et e. quodam t
etiaat et gntat pntat
de patre et filio. uitate h. u.
i. non pteat etiaat. uenit et
iste sint uis. et e. adem h. u.
dicitur. p hoc uisum genuit
et p hoc. nomina pat pntat
ser dicitur. quia pntat h. u.
abstracte et non supponit pnt
statum. gntat. significat qd gnt
te. nec supponit pntat h. u.
significat. pat. gntat gntat et

ne hui di...
les nos sunt...
et de donu...
dicitur sicut et dona

p.

...

Abb. 1. Leipzig UB Ms 573, f. 38r: Liber I, Peciae 11, Seite 1 (Schreiber A)

